

Erster Akt.

(Gaststube eines Wirthshauses in Leipzig. Auf einer Seite im Hintergrunde die Schenk, auf der anderen der Haupteingang. Eine Seitenthür führt in den Keller. Im Vordergrunde mehrere Tische, Bänke und Stühle, im Hintergrunde ein Fenster = Nische, in welcher ein kleines Tischchen und ein Stuhl steht.)

Erste Scene.

Brillner in der Schenk, Rossi, Moll, Quistorp und mehrere andere Literatoren sitzen in burschikosen Stellungen, aus langen Pfeifen rauchend, im Vordergrunde. Beuler, Siegert, und einige andere Bürger kommen im Gespräche begriffen zur Thüre herein.)

Beuler (aus vollem Halse lachend). Ha, ha, ha! Heute reuen mich wieder meine Paar Silbergrothen nicht, ich habe meiner Seel für's Thaler gelacht! ha, ha, ha! (Sie setzen sich an einen anderen Tisch im Vordergrunde) He da! Bier her!

Brillner (bringt mehrere Bierkrüge). Die Herren kommen wahrscheinlich aus der Komödie. Aus der im alten Fleischhause, oder aus der in Rosens Garten?

Beuler. Aus dem Fleischhause. Das Komödienhaus in Rosens Garten sieht mich nicht wieder, da geht's mir allzu ernsthaft her — aber die Mülserische Truppe, die ist spaßig, ha, ha, ha! (trinkt).

Quistorp (leise zu seinem Tischnachbar). Das ist auch so Einer, der zum faulen Käse riecht, als wär es ein Blumenstrauß.

Siegert. (zu Beuler.) Also wart Ihr doch schon einmal im Neuber'schen

Theater? — Was habt Ihr denn für ein Stück dort gesehen?

Beuler. Es ist schon etliche Monate her (sich besinnend) wie hieß diese Komödie doch? ja, ja, fällt mir schon ein — »der sterbende Vater.«

Siegert. Ha, Ha! »der sterbende Cato,« wollt Ihr sagen, die Meister-Tragödie, von unserm hochgelehrten Herrn Rector Gottsched. — Nun, das müßt Ihr doch gestehen, das ist doch etwas Anderes als die heutige Komödie!

Beuler. Ja, was Anderes war's. Meiner Seel, ich mußte mir immer die Augen reiben —

Siegert. Nicht wahr — vor Rührung?

Beuler. Ne, sondern damit ich nicht einschlief, vor Langweil! Seit dem, so oft ich auf dem Zettel den Namen Gottsched lese, reizt's mich herum, wie ein schönes Roß, und ich wäre nicht hineinzubringen, wenn man mir noch was drauf zahlte.

Quistorp (zu seinen Tischnachbarn). Nein, was zu arg ist, ist zu arg. (Steht von seinem Sitze auf, und tritt mit höhniſcher Miene zu Beuler.)

Der Herr scheint ein gewaltiger Kenner von Schriftstellern zu sein!

Beul. Na, es ist nicht so weit her, wenn man einer so großen Wirthschaft vorzustehen hat, wie ich, da bleibt wenig Zeit zum Bücherlesen, aber so, des Sonntags Nachmittags, da les ich wohl auch — so z. B. das Buch vom Herrn Gellert.

Quistorp. So? Dann ist wohl dem Herrn auch die Fabel bekannt von dem Schwein, dem man kostbare Perlen vorwarf, die es aber liegen ließ, und wie vor zu seinen Eicheln zurückkehrte. —

Beuler. Daran that das Schwein

auch wohl, von den Eicheln gedeiht es, häßt' es aber die Perlen gefressen, so häßt' es sich schier den Magen verdorzen!

Quistorp. Ich meine, der Mann, der ihm die Perlen vorwarf —

Beuler. Ha, ha, ha! der muß ein dummer Kerl sein, der von der Mastung nichts versteht.

Quistorp (stark betonend.) Der Mann ist der Herr Gottsched, die Perlen sind seine Stücke, die Eicheln sind die Hanswurstiaden, und das Schwein — nun, ich will die Moral der Fabel nicht weiter expliciren. (Dreht sich, nachdem er ihm einen verächtlichen Blick zugeworfen, auf dem Absatz so um, daß er ihm den Rücken zulehrt und bleibt so stehen.)

Beuler (steht ebenfalls auf — klopf ihm etwas herb auf die Schulter.) Habt die Güte mich anzusehen, wenn Ihr mit mir sprechen wollt.

Quistorp (entrücket.) Ich glaube gar, so ein Philister wagt es — heida — Kollegen!

Kost und andere Literaten (eilen auf Quistorps Seite.) Was gibt es da?

Moll (tritt dazwischen.) Laßt ab, fangt da nicht wieder Händelan. Was hat Euch der Mann gethan?

Quistorp. Sollen wir rubig zuhören, wenn er es wagt, unsern Ravigister Gottsched zu schmähen?

Moll. Schmäht er deshalb Gottsched, weil ihm dessen Stücke nicht gefallen? — Es wird doch Jeder, der ein Stück gesehen, und dafür bezahlt hat, das Recht haben zu sagen, ob es ihm gefällt oder nicht? Und wenn der Mann nun den Hanswursten liebt?

Beuler. Ja, den lieb ich auch, ich mache kein Hehl daraus, und es wäre undankbar von mir, wenn ich's nicht thäte. — Seit meiner Kindheit

hat er mir schon so viele frohe Stunden gemacht, und auch noch jetzt im Mannesalter, wenn mich so im Leben etwas recht wurmt, und mich gallicht, machen will, da geh ich in die Bude, und lache mich über die tollen Schwänke so recht vom Herzen aus, und bin dann wieder versöhnlicher gestimmt.

Zweite Scene.

Vorige. Müller.

Müller (in einem schlichten bürgerlichen Kleide, bis zum Halse zugeknöpft, den Hut tief in die Augen gedrückt, tritt ein, wirft zuerst scheue Blicke auf die Gesellschaft, und geht dann zu dem Tischchen in der Fenstersche, hängt seinen Hut auf einen Nagel, setzt sich und stüzt das Haupt melancholisch in die Hand.)

Brillner (den Eintretenden bemerkend, hastig und leise zu den Streitenden.) Ps! ps! schweigt jetzt, da ist er selbst.

Beuler. Wer?

Brillner. Nun, der Courtisan, der Hanswurstacteur Müller.

Beuler. Wo? wo?

Brillner (auf Müller weisend.) Nun dort!

Beuler (erstaunt hinsehend.) Der? — Ah geh er — halt er einen Andern zum Narren.

Siegert. Ja, ja, Ihr könnt es glauben, der ist's, über den Ihr heute so viel gelacht.

Beuler (beinahe starr vor Staunen auf Müller sehend.) Wirklich? — Der? —

Quistorp (zu Beuler.) Nun seht Euch satt an Euerm Liebling — ich kann mich nicht an seinen Anblick gewöhnen. (Zu seinen Kollegen.) Kommt Freunde! (Ab mit Post, Moll und andern Literatoren.)

Siegert (Zu den Bürgern.) Auch

für uns ist's Zeit, noch in unseren Bunden nachzusehen. Herr Beuler, ich seh' Euch noch, Ihr holt ja noch Euer Töchterlein ab, die noch bei meiner Frau ist, also auf Wiedersehen! (Ab mit den Uebrigen.)

Brillner (begleitet die Gäste zur Thüre hinaus und geht nach ihnen ab.)

Beuler (fortwährend auf Müller schend.) Schon gut, schon gut. (Da er mit Müller allein ist, geht er leise gegen dessen Tisch, beugt sich so, daß er ihm ins Gesicht sehen kann, dann für sich.) Es ist merkwürdig! (Küßt ihm noch etwas näher.)

Müller (der es bemerkt, wendet sich anfangs verdrüsslich ab.)

Beuler (folgt mit seinem Kopfe der Wendung Müllers.)

Müller (endlich überdrüssig, trinkt rasch sein Glas aus, zieht seinen Selbstbeutel hervor und ruft). He! Wirth, zahlen! Beuler (für sich). Meiner Seel, die Stimme ist's.

Müller (legt sein Geld auf den Tisch und will hastig fort).

Beuler. Ha, ha, ha! Am Gang kenn ich ihn auch — ha, ha, ha, er ist's! (Ruft). He da, guter Freund!

Müller. Was gibts?

Beuler. Bleib Er noch ein Bißchen da, ich möchte gern noch was zum Lachen haben.

Müller (verdrüsslich.) Seht Euch in den Spiegel, und lacht über Euch selbst.

Beuler. Ha, ha, ha! An der Grobheit erkenn ich ihn erst recht. Nur zu so, Hanswurst.

Müller (auffahrend). Wer gibt Euch hier einen Hanswurst ab? Nennt den so, der mit der bunten Jacke auf den Bretern gaukelt. Hier bin ich Müller, und verbiethe mir, daß mich da irgend ein Maulaffe molestirt.

Beuler. Maulaffe! ha, ha, ha! Es ist köstlich!

Müller (wirft ihm einen erbitterten Blick zu, und will fort).

Beuler. Ha, ha, ha! Und was er für's Gesicht schneidet, es ist ein Hauptwas. (Gilt ihm nach.) He! bleib Er doch! Ich will eine Flasche Wein hergeben lassen.

Müller. Danke, ich habe selbst so viel, um meinen Wein zu zahlen.

Beuler. Na, na, sei Er nur nicht so unwirksam.

Müller. Ich weiß nicht, was Ihr wollt! Ich kenn' Euch ja noch nicht einmal.

Beuler. Nun, wenn Er's wissen will, ich bin der Martin Beuler.

Müller (plötzlich wie umgewandelt, ihm rasch in die Rede fallend). Erbpächter in Taucha?

Beuler (sieht ihn erstaunt an.) Nun ja — aber wie weiß denn Er?

Müller. Ich — vergeßt, ich hörte schon von Euch sprechen, man schilderte Euch stets als einen wackern Mann. O, vergeißt, wenn ich Euch ein beleidigendes Wort gesagt.

Beuler. Papalapap! Ich weiß ja mit wem ich's zu thun habe, von ihm darf Einen nichts verdrießen.

Müller (verlegt). Hm! Ihr haltet mich wohl auch für viel zu tief stehend, als daß man sich von mir beleidigt fühlen könnte? Ihr verachtet mich wohl auch?

Beuler. Verachten? was er da wieder spricht. Verachten? Wärer nur dabei gewesen, wie ich mich gerade vorhin um Ihn angenommen, Ihn gegen das hochnässige Universitätsvolk vertheidigt habe.

Müller (erschaut Beulers Handfassend.) Ihr? Ihr? O habt tausend Dank.

Beuler. Ist gern geschehen, ich

wollt', ich könnte noch mehr für Ihn thun. Ja, ja, wahrhaftig, es sollt mich herzlich freuen, wenn ich Ihm für die vielen frohen Stunden, die Er mir schon gemacht, auch eine rechte Freude machen könnte.

Müller (wendet sich ab, für sich). Mein Gott, welche Hoffnung, wenn ich den Muth hätte, ihm zu entdecken — doch ich wage zu viel — Vorsicht, Vorsicht!

Beuler. Hör' Er! Ja, da fällt mir eben was ein, wanner einmal Lust hätte, sich einen recht vergnügten Tag zu machen, bei einem Fest auf dem Lande, wo's recht toll hergehn soll. —

Müller. Bei Euch draußen, in Taucha? Was soll's dort geben?

Beuler. Weiß Er — ich habe eine Tochter —

Müller (in gespanntester Aufmerksamkeit.) Nun, und diese?

Beuler. Es ist ein Prachtmädel, das Herz muß Jedem im Leibe lachen, der sie nur sieht.

Müller (sich vergessend.) Ja, ja, ein Engelskind! (Faszt sich wieder.) So hört ich nämlich sagen.

Beuler. Aha — sie hat wohl hier in Leipzig auch schon Aufsehen erregt — denn Ihr müßt wissen, ich habe sie seit einem halben Jahr zu meiner Ruhme, der Frau Siegert, hieher in die Stadt gegeben, damit sie etwas Art und feine Sitte lerne, aber morgen nehm' ich sie wieder von hier fort, wieder zu mir auf's Land hinaus.

Müller (seinen Schreck mühsam verbergend.) Was sagt Ihr? Und warum das?

Beuler. Nun, es hat sich indeß draußen etwas vorbereitet, wir haben einen neuen Amtmann, und der hat einen Sohn, der noch hier studirt — ich kenn ihn noch nicht persönlich, aber der

soll nun auf die Ferienzeit auch hinauskommen. —

Müller (immer ängstlicher.) Aber wie hängt das mit Eurer Tochter zusammen?

Beuler. Nun, da haben wir Alten schon etwas abgemacht — die zwei Leute sollen sich kennen lernen, und dann — dann — (fröhlich in die Hände schlagend) dann gibts eine Hochzeit bei uns draußen. —

Müller (wie vernichtet.) Eine Hochzeit?

Beuler. Ja — und zu der soll Er auch hinauskommen — ich lad Ihn ein. —

Müller (wie vernichtet.) Mich — mich!

Beuler. Ja, ja, es ist bei unsern Hochzeiten immer Sitte, daß so ein Lustigmacher dabei ist, der Schwänke macht, Reimsprüche auf sagt und dergleichen — da könnt ich doch keinen Bessern wählen, als gerade Euch.

Müller (ist, seiner selbst nicht mehr mächtig, zu einem Stuhl gewankt, hat sich auf denselben geworfen, und bedeckt das Gesicht mit beiden Händen.)

Beuler. Also er kommt doch? (Wendet sich erst jetzt wieder zu ihm, erstaunt.) Ja — was ist ihm denn? hört Er? (Rüttelt ihn.)

Müller. Laßt mich — um des Himmelswillen, laßt mich nur jetzt!

Beuler. Ich wollt's aber gleich mit Ihm ausmachen —

Müller. Seht, geht! seid barmherzig — laßt mich allein! Ich kann jetzt nicht mehr mit Euch sprechen — Ihr wißt nicht, wie mir ist.

Beuler. Na, na — ich geh — wenn Er's durchaus haben will — es ist wohl so eine kleine Ueblichkeit, die vorübergeht. (Will ab, kehrt aber wieder um.) Was ihn nur auf einmal so gepackt hat? hm — hm! wenn ihm nicht

besser ist bis ich komme muß ich einen Medikus holen — der darf mir nicht krank werden — um so einen Burschen wär ja ewig schade. (Geht ab.)

Müller (allein.) Ködchen, mein Ködchen — Braut — und morgen — morgen schon soll sie fort von hier — ich werde sie nicht mehr sprechen, vielleicht nicht mehr sehen können — was beginn ich? (bleibt in Gedanken versunken stehen.)

Dritte Scene.

Müller. Brillner. Schuh.

Prehauser. Ein Knecht.

Schuh und Prehauser (treten in Reisekleidern ein, ein Knecht mit schweren Felleisen beladen, folgt ihnen.)

Brillner (welcher die Thüre geöffnet.) Bitte nur hier herein, meine Herren!

Schuh (seinen Mantel abwerfend.) Ah, diese sächsischen Postillons! wenn ich einmal in die Hölle fahren muß, so nehm' ich mir einen, wenn ich dann auch für die Ewigkeit verurtheilt bin, so ein Kerl braucht noch zwei Monate über die Ewigkeit, und die Strafzeit ist verfahren.

Brillner (dem Prehauser den Mantel abnehmend.)

Preh. Aha! die Wirthse versteheus hier so gut die Leute auszuwählen, wie in andern Städten.

Brillner. Ah, die Herren sind nicht aus Sachsen!

Preh. Merkwürdig, daß der's gleich erräth, daß ich keine Leipziger Lerche bin.

Brillner (zum Knechte). Das Gepäc nur hier hinein! (Der Knecht ab.)

Preh. Und jetzt tummelt Euch das wir einen ordentlichen Tropfen zutrinken kriegen.

Brillner. Sogleich. (Ab.)

Schuh. Drei Stunden später anzukommen, als wir's gedacht — nun ist die Komödie aus, und wir dürfen vielleicht einige Tage warten, bis er wieder spielt.

Preh. Spielt denn hier der Arsequin nicht alle Tage?

Schuh. Gott bewahre!

Preh. Da ist's bei uns in Wien anders, da wird jeden Tag ein Hanswurststück aufgeführt.

Schuh. Doch vielleicht kann uns der Herr etwas sagen — (geht auf Müller zu). Mein Herr!

Müller (wendet sich gegen ihn, überrascht). Mein Gott! seh ich recht? (Springt auf.)

Schuh (ihn ebenfalls erkennend).

Alle Wetter! — Ja, ja — er ist's!

Müller. Franz Schuh! Du, — Du!

Schuh. Laß Dich ans Herz drücken! (Umarmt ihn.) So, nun weißt Du, wo Dich der Schuh drückt. Ha, ha, ha!

Preh. Wie ich merke, treffen sich da ein Paar Bekannte — aber ich weiß noch alleweil nicht —

Schuh. Stell Dir vor, er ist's, um dessentwillen wir hieher nach Leipzig gereist sind — Josef Ferdinand Müller.

Preh. Der? — (Freudig). Um das Rhinoceros zu sehen, — sagt Sellert, beschloß ich auszugehen! Na — Servus, Servus, Herr Bruder!

Müller. Wer ist dieser Herr?

Schuh. Er ist das in Wien, was Du hier, und ich in Breslau bin.

Müller. Wie? Lann seid Ihr Gottfried Prehauser.

Preh. Das bin ich, und mich freut's, daß ich es bin! Ha, ha, ha! Das nehm' ich einmal ein vernünftiges Kleeblatt — drei Hänsewurst bei einan-

der, ha, ha, ha! Aber jetzt keine Umstände — auf Du und Du!

Müller (schlägt ein). Es gilt! (Zu Schub.) Doch sagt mir, was führt Euch hierher nach Leipzig?

Preh. Ich hab in Wien Ferien, es gurgeln jetzt grad die Wällischen dort. —

Schub. Und da wollte er einmal ins Reich heraufsehen.

Preh. Ja, weil's alleweil geheizen hat, daß da die Hannswürste viel feiner seien. Na, in Berlin hab ich sie jetzt gesehen, aber das sag ich Euch, wenn sich Einer mit den Berliner-Späßen in Wien hören lassen wollte, der würde bei uns ins Loch gesteckt.

Schub. Er besuchte mich in Breslau, und da unser Komödienhaus eben renovirt wird, begleitete ich ihn hieher, um Dich wieder einmal zu sehen, alter Kamerad! Wir sahen uns ja nicht mehr seit 8 Jahren, seit wir, von der Göttinger Universität relegirt, unser Heil bei der Komödie suchten.

Müller. Ich wollt' ich hätt' es nicht gethan!

Schub. Was? Reue? Pfui, schäme Dich!

Müller. Wenn ich bedenke, was ich jetzt wäre, wenn ich meine Studien vollendet hätte, ich wäre Doctor juris Advokat.

Schub. Nun, und was wäre da für ein Vorzug? — Als Advokat zöggest Du die Leute a u s, während Du als Hanswurst sie anziehst, als Advokat machtest Du die Leute w e i n e n, als Hanswurst l a c h e n, und wenn Du in Deinem schwarzen Doktor-Talar einbergingest, wäre nur der Unterschied, daß Du auswendig ein Doktor wärst, und der Hanswurst innen' steckte, während Du jetzt wohl auswendig ein Hanswurst scheinst, in Deinem Innern aber mehr Mutterwitz steckt, als bei

manchem Doctor. — Drum fort mit der Reue! Reue ist nichts als Verstand, der zu spät kommt, und ich meine, und ist er gerade zur rechten Zeit gekommen, als wir allen Schulpedantismus zum Teufel warfen, und dem tollen Komödiantenleben zuliefen! — Man lebt nur einmal — je lustiger um so besser! Wir sind Könige im Lande der guten Laune — das Volk zahlt uns lachend seine Steuern und liebt uns.

Müller (bitter). Wie ein Kind ein Spielzeug liebt, und es dennoch zerbricht.

Schub. Es hängt nur von uns selbst ab, uns auch Achtung zu verschaffen. Fort mit dem Ernst, der Weiseste ist der Lustigste, und lachen das Beste, was der Mensch thun kann. Bei Gott, ich möchte wissen, wer das Lachen erfunden hat!

Preh. Aller Wahrscheinlichkeit nach der Adam, wie er die Eva gesehen hat.

Schub. Ha, ha! (Zu Müller.) Na komm her, setzen wir uns da zusammen, und sein wir recht fröhlich. (Sie setzen sich).

Müller. Nun, so erzähle. Was habt Ihr denn in jüngster Zeit Neues von Komödien gegeben?

Schub. Die neueste war Endymion.

Preh. Ja, die hab' ich gesehen. Geh Stiefel — Schub wollt ich sagen, sing ihm das gewisse Liedl vor, was Du drin gesungen hast.

Schub. Welches meinst Du?

Preh. Na, das schwärmerische, das von den verliebten Viehern (Zbieren,) mit dem „Muh“ und „Mäh“.

Schub. Ha, ha, ha! Gut, ich sing's, aber Du mußt mitstimmen.

Preh. Meinetwegen, ich mach den Chor.

L i e d.

(Original aus damaliger Zeit.)

Ein jedes Vieh auf dieser Welt,
Sucht das, was sich zu ihm ge-
sell,

Der Ochs ruft die geliebte Kuh;
Und singt: Ruh! Ruh!

Der Löwe brüllt, der Pudel
knurrt,

Der Sperling pfeift, der Tau-
ber gurrt;

Der Frosch ruft seiner Domina,
Voll Sehnsucht Qua! Qua!

Das schöne Thier der Ziegen-
bock,

Springt über Stauden, Stein
und Stock;

Und lauft der lieben Gais nach
fest.

Und seufzet: Meck, Meck.

Der Bär, der brummt nach
seinem Schatz,

Der Raß (die Ratte) begehrt
nach seinem Fraß (Zunge),

Der Kater bringt des Nachts
der Frau,

Sein Ständchen Miau, Miau.

Kein Wunder drum, daß mich's
verdrüßt,

Wenn fern von mir mein Schätz-
chen ist,

Und das ich armer Schöps voll
Weh,

Jetzt schrei: Bläh — Bläh —
Bläh — Bläh.

Mein Schatz mein Fraß, mein
Weibelein,

Hörst Du den nicht Dein Männ-
chen schrein,

Antworte doch und ruf mir zu.
Hanswurst Kuffu — Kuffu.

Preh. (zwischen den einzelnen
Strophen). Das ist göttlich, colossal!
(Nach der letzten Strophe.) Wenn das

Lied nach 100 Jahren gesungen wird,
so machts noch Furor.

Müller. Glaubst Du das?

Vierte Scene.

Vorige. Brillner.

Brillner (für sich). Was tau-
send, die fremden Herrn setzen sich mit
dem da (auf Müllerer zeigend) zu-
sammen? Sie wissen wohl nicht, wer
er ist. (Käuspert sich laut und winkt
Schuh zu sich.)

Schuh. Was will Er denn? (Geht
zu Brillner.)

Brillner (leise). Meine Her-
ren, wenn Sie Jemand in solcher Ge-
sellschaft sähe. Sie wissen wohl nicht,
daß das hier (verächtlich) der hiesige
„Hanswurstagent“ ist?

Schuh (mit verbißener Wuth).
Nun — und deshalb meint Ihr —

Brillner. Nun, ordentliche Leute
gehen doch nicht mit Komödianten die-
ser Sorte um.

Schuh (packt ihn plötzlich bei der
Brust). Schuft!

Preh. Haltet mir ihn nur einen
Augenblick, ich werd' ihm zeigen, wie
ich mit ihm umgeh'. (Streift sich die
Wermel auf.) Der Kerl weiß noch nicht,
daß ich der Wiener Hanswurst und
ein Hausmeisterssohn bin, und daß das
Hausmeisterische Blut noch in meinem
Adern rollt.

Schuh. Laßt ihn, so ein Kerl
verdient nicht, daß wir uns mit ihm
befassen. (Schleudert Brillner von sich.)

Preh. (hält ihm den Fuß unter.)

Brillner (fällt darüber.)

Preh. Siehst Du's Kerl, nicht
einmal einen ordentlichen Purzelbaum
kannst Du schlagen.

Brillner (rafft sich auf und eilt
fort.)

Müller. Was hattet Ihr denn?

Schuh (wieder zum Tisch zurückkehrend.) Ah, der elende Weinvergifter magt es, despectirlich von Dir zu sprechen — Deines Standel wegen.

Müller. Da hast Du den Beweis, welcher Achtung wir uns zu erfreuen haben.

Schuh. So ein dummer Laffe —

Müller. Spricht das nach, was er von den sogenannten Gelehrten hört. Freunde, ich weiß nicht wie's in andern Städten ist, aber hier in Leipzig stehen gerade wir auf einem Boden, der rings mit Pulverminen gefüllt ist, um uns in die Luft zu sprengen.

Preh. (springt ängstlich von seinem Sitze auf.) Na sei so gut, deswegen wär' ich ja grad hergereist.

Schuh. Was willst Du damit sagen? Du bist doch, wie ich hörte, nunmehr selbst Prinzipal, gehen denn die Geschäfte so schlecht?

Müller. Im Gegentheile, gerade was das Geld betrifft, mache ich so glänzende Geschäfte, daß der Rabe Neid mit seinem scharfen Schnabel darnach hackt! — Du weißt, daß ich früher bei der Neuberin, welche damals das Privilegium des großen Theaters im Fleischhause hatte, im Engagement stand. Dieses stolze Weib konnte mich nie recht leiden, wahrscheinlich, weil ich sie öfter fühlen ließ, daß ich es sei, der ihre Cassa füllt, wir überwarfen uns endlich, und sie verabschiedete mich.

Preh. Was? Sie hat Dich entlassen? Das ist zu dumm! Ein Hanswurstagent muß ja bei jeder ordentlichen Truppe auf den Händen getragen werden.

Müller. Sie hatte es bald zu bereuen. — Ich hatte mir Freunde und Anhänger erworben, und dadurch ward's mir möglich, während sie mit ihrer Truppe nach Braunschweig gewandert war, selbst ein Privilegium zu erwerben.

ten. — Als sie zurückkam, hatte sie das leere Nachsehen, und mußte sich mit der Bude in Bosens Garten behelfen, spielt dort vor leeren Bänken, während ich nie Raum genug für den Andrang der Leute habe.

Schuh. Na da sind ich's freilich begreiflich, daß sie Dich haßt, aber so lange Du das Publikum für Dich haßt, ist dieser Haß ohnmächtig.

Müller. Aber sie hat einen mächtigen Bundesgenossen, der fortwährend daran arbeitet, das Publikum von mir abzuwenden.

Schuh. Und der ist?

Müller. Johann Gottsched, Rector magnificus, Professor am Collegio Augustineo.

Schuh. Ah! der! — Ich hörte schon von ihm, man nennt ihn den Erfinder der Langweile. —

Müller. Ja — er rührt uns Lustigmachern, weil er uns die Schuld gibt, daß seine schauerhaften Tragödien nicht ansprechen, deshalb schreibt er Brochüren, und hält sogar öffentliche Vorträge, worin er den Hanswurst als den Schandfleck der deutschen Bühne bezeichnet, von welcher er ihn für immer verbannt wissen will.

Preh. Was? in ganz Deutschland kein Hanswurst mehr? Sei ruhig Brüderl, das bringen sie jetzt im achtzehnten und vielleicht auch im fünfzigsten neunzehnten Jahrhundert auch noch nicht zusammen.

Fünfte Scene.

Vorige. Kohlhard und ein Kellner.

Kohlh. (gedenkt hast gekleidet, kommt, ein Manuscript in den Händen haltend, herein, wirft einen spöttischen Blick auf Müller und setzt sich an den Tisch ihm gegenüber). Heda, einen Krug Wein.

Köllner (bringt Wein und geht ab).

Schuh (zu Müller). Wer ist der?

Müller (leise). Es ist Kohlhard, ein Mitglied der Neuber'schen Truppe.

Schuh (leise). Also Einer aus dem Lager der Feinde.

Müller (leise). Ein arroganter Bursche! Er scheint seit einiger Zeit Lust zu haben, mit mir anzubinden, sieh nur wie er uns fixirt.

Kohlh. (hat immer spöttisch lächelnde Blicke nach Müller geworfen, und hält nun ein an einem breiten Bande hängendes Glas vor seine Augen.)

Preh. (leise). Wartet, den werd' ich mir ein wenig vermoppeln (verarbeiten). (Laut mit Bezug auf Kohlhard.) Kennst Du den Herrn dort?

Schuh (ebenfalls laut). Hab nicht das Vergnügen!

Preh. Er ist ein Glaserer.

Kohlh. (auffpringend). Ein Glaserer? Wie könnt Ihr das sagen?

Preh. Na, ich hab's ja grad gesehen, wie er ein Fenster (auf Kohlhard's Augenglas weisend) in einen Heustadl eingesezt hat.

Kohlh. Ha, diese Impertinenz!

Müller. Habt Ihr durch Eure Unverschämtheit herausgefordert. Was sollte das böhnische Regaffen durch Eure Brille?

Kohlh. (mit ironischer Demuth.) Ei — ein angehender Kunstjünger, wie ich, kann ja einen so erhabenen Meister wie Ihr seid, nicht genau genug betrachten, um ihm wenigstens einige Züge abzulernen.

Müller. Das Ihr noch viel zu lernen habt, weiß ich, und wenn ich Euch eine Lektion gebe, so werdet Ihr sie sobald nicht vergessen, darauf geb' ich Euch mein Wort.

Kohlh. Oh, wenn ich sie nur

bis morgen behalte, das ist schon genug. Im Ernste Herr Courtisan, Ihr könntet mir einige Eurer Sprünge und Poffen vormachen, ich geb' Euch dafür morgen eine Freikarte in unser Theater.

Müller. Ich danke, ich besuche die Neuber'sche Bude nicht.

Kohlh. Warum denn nicht?

Müller. Weil ich keine Lust habe, ein Einsiedler zu werden.

Kohlh. O fürchtet das nicht, morgen wirds bei uns zum Brechen voll.

Preh. Spielt der Herr mit?

Kohlh. Ja wohl, die Hauptrolle.

Preh. Ah, nachher wirds gewiß zum Brechen.

Müller. Aber wie habt Ihr denn das angestellt?

Kohlh. Wir haben uns Euch zum Vorbilde genommen und geben morgen auch eine Hanswurstiade.

Müller. Wie? Die Neuberin läßt sich dazu herbei? Und Euer (spöttisch) Vormund Gottsched, gibt er es zu?

Kohlh. Noch mehr — Seine Magnificenz haben selbst in Compagnie mit der Neuberin das neue Stück verfaßt.

Müller. Was — Gottsched! Und ein Stück mit einem Hanswurst? Und wer sollte diesen bei Euch vorstellen?

Kohlh. Wenn Ihr nichts dagegen habt, meine eigene Wenigkeit.

Preh. Er? Du Müller, wenn Du ins Theater gehst, so nimm Dir Einen mit, der Dich ligelt, sonst wirst Du schwerlich über den da lachen können.

Kohlh. O, wenn Herr Müller morgen in unser Theater kommt, wird er freilich nur bitterlich weinen können.

Müller. Wie meint Ihr das?

K o h l h. Weil Ihr Leidtragender bei Eurer eigenen Leiche sein werdet.

M ü l l e r (aufstehend). Bei meiner Leiche?

K o h l h. Ja bei Eurer und all' Eurer Standesgenossen Leiche. Seht, ich bin ein guter Kerl, ich sage Euch im Vorhinein, daß Ihr von morgen an mausetodt sein werdet — so könnt' Ihr doch Eure Angelegenheit ordnen.

M ü l l e r. Erklärt Euch deutlicher.

K o h l h. (Zieht ein geschriebenes Blatt hervor). Hier hab' ich das Manuscript des morgigen Stückes, werft einen Blick hinein, und es wird Euch Alles klar werden.

M ü l l e r (nimmt hastig das Manuscript und liest). »Der Sieg der Vernunft. Personen des Stückes: Die gesunde Vernunft. — Die Gewohnheit, eine Gesetzgeberin. — Der gute Geschmack, ein Kranker. — Die Dichtkunst, ein Arzt. — Das Publikum, der oberste Richter. — Hanswurst, ein gefährlicher Abenteuerer.« (Blättert hastig im Manuscripte herum.)

K o h l h. Ja, so ist er in dem Stück sehr treffend und wahr geschildert, ein gefährlicher Abenteuerer, der sich auf die Insel der Schauspielkunst verirrt, die Gesetzgeberin Gewohnheit verführt, den guten Geschmack vergiftet, bis endlich die beleidigte Dichtkunst Schuß bei der gesunden Vernunft sucht, die den tollen Wüßling im Zweikampfe erlegt! — Dann, wenn Hanswurst als Leiche daliegt, wird unsere Prinzipalin, Frau Neuberin, welche die gesunde Vernunft repräsentirt, an das Publikum, das als oberster Richter dargestellt ist, ein kräftiges Wort richten, wird es auffordern, sein Urtheil auszusprechen, ob sie recht gethan, diesen Unhold, diesen Schänder

echter Kunst zu vernichten, und dann, — dann wird Hanswurst vor dem ganzen Volke, und im Namen des ganzen intelligenten Deutschlands feierlich und für ewige Zeiten begraben. (Ihn auf die Schulter klopfend.) Nun, wie schmeckt die Pille? Also, Herr Courtisan, versäume es ja nicht, morgen uns das Vergnügen Eures Besuches zu schenken, damit Ihr doch seht, welche letzte Ehre Euch das Publikum erweist! — Verstopft Euch die Ohren, damit Ihr nicht das donnernde Percat hört, das Euch und das jubelnde Vivat, das der Neuberin zugerufen wird, so nie ich schon jetzt rufe: Vivat Gottsched! Vivat die Neuberin! Vivat (indem er Müller das Manuscript entreißt, und es hoch emporhält) die gesunde Vernunft, und ihr morgiger Sieg! (Gitt ab.)

M ü l l e r. Nun — da habt Ihr's — Was sagt' ich Euch? Der Schlag der uns vernichten soll, wird jetzt schon geführt.

S c h u h. Aber glaubst Du denn, daß diese Kinderposse wirklich von ernstesten Folgen sein könne?

M ü l l e r. Ja bin überzeugt, daß Gottsched diesen Plan nicht entworfen hätte, wenn er nicht eines dauernden Erfolges sicher wäre! Er kann auf die hiesigen Musesöhne rechnen, und diese geben im Theater den Ton an — das Stück wird mit Enthusiasmus aufgenommen, und dieser gemachte Success dem Publikum als sein eigenes Urtheil unterschoben werden. Es wird heißen, daß Volk selbst habe uns verworfen, und mit dem Brandmale der öffentlichen Verachtung gezeichnet — und dieß jetzt — eben jetzt! — O, mir ist, als müßte ich es Ihnen ersparen, mich bildlich zu morden, indem ich früher noch Hand an mich selbst lege! (Sinkt in einen Stuhl).

P r e h. (endlich überdrüssig.) Na

hört, jetzt wirds mir zu viel — ich bin hergerüstet um mich zu unterhalten, und der Kerl lamentirt mir da die Ohren voll — wenn Du ein so fader Ding bist, so haben sie recht, wenn sie Dich abschaffen.

Schub. Recht hast Du, Prehauer — ich kenn' den Burschen da (auf Müller weisend) selbst nicht mehr! Donnerwetter! Müller, wo ist Deine feste Laune, die Dich sonst nur um so lustiger machte, je größere Gefahr Dir drohte. Sieh uns an! Ist Deine Anlegenheit nicht auch die Unstige?

Müller. Du irrst — bei Euch ist nur Eure Stellung, bei mir das ganze Lebensglück gefährdet — das schönste Ziel, das je vor meinen Augen geschwebt, zerrinnt wie ein Nebelbild.

Schub. Von welchem Ziele sprichst Du?

Preh. (zu Müller). Laß Dich anschauen. (Zut es). Ich hab's.

Schub. Was? Was?

Preh. Er ist verlobt!

Schub. Ha, ha, ha! Wirklich?

Preh. Also heraus mit der Sprache. Ist diejenige von der Komödie?

Müller (schüttelt den Kopf).

Preh. Also vom Civil?

Schub. Und da ist wahrscheinlich ein Vater, der vom Theatervolk nichts wissen will.

Müller. Du irrst — von unserer Liebe weiß er noch nichts — doch ist er ein freundlicher Sönnner meines Talents — ich hätte vielleicht doch eben deshalb hoffen können, wenn ich ihm in Aussicht gestellt hätte, daß ich durch mein Wirken mir in einigen Jahren ein Vermögen sammeln könne. Das ist nun vorbei, seine bisherige Gunst wird sich durch die öffentliche Beschimpfung, die mir morgen droht, von mir wenden. O tröstet mich nicht, für mich ist Alles verloren.

Schub. Pfui, Du willst Deine Sache aufgeben, ohne erst einen Kampf gewagt zu haben?

Müller. Einen Kampf? gegen wen?

Schub. Sollte denn der Neubergerin nicht beizukommen sein?

Müller. Sie ist hier nichts, Gottsched und sein Anhang Alles.

Schub. So mußt Du eben diesem Herrn Gottsched zu Leibe gehen, rücke gegen seine Schulweisheit los mit den Waffen Deines Witzes und Deines Humors.

Müller. Ah Freund, mit meinem Witz und Humor ist's eine eigene Sache. Im gewöhnlichen Leben stehen sie mir nicht zu Gebote, nur so lange ich in meinem Harlequins-Costüme stecke, da fühle ich mich von ganz eigenthümlicher Laune besetzt.

Schub. Nun so stell' Dich ihm gegenüber, als der, den er bekämpft, als Hanswurst.

Müller. Bei Gott, das thue ich. In dieser Gestalt fühle ich mich als der Mann, der das Recht hat, dem ganzen Publikum die verbusten Wahrheiten zu sagen, und so werd ich auch den Muth haben, meinen mächtigen Gegner zu bekämpfen.

Schub. Das muß aber sogleich geschehen — und ha, ha, ha, nun reißt auch mein Plan. Halte Gottsched auf, heute sein ästhetisches Collegium zu besuchen, dort will ich indessen für unsere Sache arbeiten.

Müller. Wie? Du? in einem Collegio?

Schub. Ja, hab ich denn nicht auch meine Philosophie studirt? Rhetoric und Eloquenz absolvirt? Beim Teufel, in mich fährt ein alter Universitäts-Spiritus, ich will wieder einmal disputieren — über Gottscheds Lieblings-thema, über die deutsche Bühne —

und was gilst, ich bring' unter seinen Anhängern wenigstens Meinungsverschiedenheiten hervor, dann ist seine Phalanx gebrochen. Also rasch, jeder an seine Arbeit! (Will fort.)

Pre h. (hält ihn zurück.) Halt! Halt! Ihr rennet da davon, und laßt mich stehen, wie das Männchen beim Sturz. Ihr müßt mir auch was zu thun geben.

Müller. Ja, Du — Du kannst auch für uns wirken, ich vertraue Dich mit einer Sendung — ich werde Dir die Orte bezeichnen, wo die hiesigen Bürger, die Freunde des Theaters, Abends zusammen kommen.

Pre h. Wo ist das?

Müller. Nur in den Gasthäusern und Weinkellern.

Pre h. Bravo! Das Terrain ist für mich sehr günstig.

Müller. Diesen erzählst Du, was Du von dem Plane der Neuberin erfahren hast, und suchst sie dazugen zu stimmen.

Pre h. Bravissimo! Ich werde Volksredner und Publikumhezer.

Sch u h. Ha, der Angriff wird gewaltig, und von drei Seiten zugleich gemacht! Ans Werk!

Laßt sehen denn, ob Schulweisheit

Mit welchem Narrenwitz im Streit
Mag siegen oder Schmach er-
leiden,

Die nächste Stunde soll ent-
scheiden. (Alle drei ab.)

Sechste Scene.

(Zimmer im Hause des Johann Neuber. Eine Mittel- und zwei Seitenthüren. Im Vordergrund ein Schreibtisch mit Büchern und Schriften, auf welchem auch eine Cassette steht. Im Hintergrunde ein langer Tisch, worauf mehrere Garderobestücke lie-

gen, die Lorenzin — die Gröndlerin und einige andere Schauspielerinnen sitzen daran und nähen). Koch, Schrötter, Schöne mann, Kohlhard, Fabricius, Suppig Lorenz (treten durch die Mittelthür auf.)

Koch (ein ganz junger Mensch, springt zuerst zur Thür herein). Gott sei Dank, heute ist Samstag und somit Gazetag. Ach seit dem letzten Sonntage seh ich diesem Tage schon mit schwärmerischer Sehnsucht entgegen.

Schrötter. Er sollte sich schämen, Mosje Koch, daß Er nicht d'raus kömmt, so ein junger Bursche wie Er, der kaum noch zum Theater geschmeckt hat, und doch schon wochentlich fünf Thaler Gage bezieht, gleich dem Aeltesten.

Koch. Ja, wenn nur das Geld nicht so rund wäre.

Lorenz (zu seiner Frau tretend). Nun Ihr seid ja gewaltig fleißig.

Lorenzin. Ja, so ein allegorisches Stück fordert ein Pracht-Costüm, und bis man all das Goldpapier aufgenäht hat —

Suppig. Still, die Frau Prinzipalin.

Siebente Scene.

Vorige. Johann Neuber. Caroline Neuberin.

Caroline (in ihrem ganzen Wesen stolz, männlich und herrschend, kommt aus dem Nebenzimmer.)

Neuber (mit einem großen Buch unter dem Arm, folgt.)

Das Schauspieler-Personal (verneigt sich ehrerbietig vor Car rollen.)

Carol. (nickt leicht mit dem Kopfe.) Guten Abend! Alle beisammen? (Blickt im Kreise herum.) Ach ja, am Gazetag sind Alle pünktlich — auf die Proben muß man sie oft erst holen. —

(zu Neuber.) Schlag das Buch auf!

Neuber (legt das Buch offen auf den Tisch.) Hier mein Schatz!

Carol. (sperrt die Cassette auf, und sieht in dem Buche nach, dann) Schönemann, hier hat Er seine vier Thaler Bage für die verfloßene Woche.

Schönemann. Danke, Frau Principalin.

Carol. (wie früher). Lorenz, hier das Geld für Ihn, und zwei Thaler für seine Frau — wart Er — hier noch 10 Groschen dafür, daß seine Frau diese Woche die seine Theaterwäsche gewaschen hat.

Lorenz. Danke, Frau Principalin!

Carol. Fabricius — (sieht im Buche nach). Er hat schon 15 Groschen Vorschuß, da hat Er den Rest. (Gibt ihm Geld.)

Fabr. Ah, Frau Principalin, wenn Sie mir den Vorschuß doch noch stehen lassen, bis zur nächsten Woche.

Carol. Kann nicht sein — Er hat ihn nur auf eine Woche begehrt. Schrötter — hier sein Geld. — Suppig — Er ist gestern in seiner Rolle stecken geblieben, Ihm wird ein Thaler abgezogen.

Suppig (bittend). Frau Principalin —

Carol. Kein Wort weiter! — Daß der Schauspieler fest in seiner Rolle sei, darauf muß zuerst und am strengsten gesehen werden.

Suppig (zu Neuber). Herr Neuber, sprich' Er doch ein Wort für mich.

Neuber (sucht die Achsel).

Carol. Glaubst Er, meines Mannes Fürbitte werde Ihm was nützen? Ich ziehe auch ihm ab, wenn er einmal fehlt. Hier Koch — (gibt ihm Geld.)
Ah, Kohlhard —

Kohlh. (tritt vor). Frau Principalin! —

Caroline (etwas leiser zu ihm.) Hat Er gethan was ich Ihm rieth?

Kohlh. Ja wohl, seit ich die Rolle habe, ging ich täglich in die Schenke zum Bären, wo Müller immer hinkommt.

Carol. Hat Er ihn ordentlich auf's Korn genommen?

Kohlh. Jede Bewegung suchte ich ihm abzugucken, ich hoff' ihn morgen so zu imitiren, daß die Leute glauben sollen, er selbst stehe oben auf der Bühne! —

Carol. Wenn Ihm das gelingt, soll Er morgen 2 Thaler Zulage erhalten. (Laut zu allen Anwesenden). Morgen um 10 Uhr pünktlich zur Generalprobe des neuen Stückes, und daß mir alle fest in ihren Rollen sind, gerade an diesem Stücke sollte Euch Allen gelegen sein, denn von dem Erfolge desselben hängt Eure ganze Zukunft und die Ehre Eures Standes ab. Auf Wiedersehen!

Alle (verneigen sich ehrerbietig und gehen ab).

Neuber (nimmt aus der Cassa noch einige Silberstücke). Davon bekommt noch zwei Thaler der Maler. —

Carol. Und sechs der Farbenhändler.

Neuber (legt das Geld auf den Tisch und stürzt dann die leere Cassette um). Und dann — dann brauchst Du die Cassa nicht mehr zuzusperren.

Carol. (steht ernst sinnend stehen).

Achte Scene.

Neuber. Neuberin. Gottsch.

Gottsch. (ein Mann von kolossaler Figur tritt durch die Mitte ein).

Carol. (ihn erblickend). Ah, Magnificenz!

Gottsch. (keif und pedantisch). Guten Abend, Frau Neuberin, Herr Neuber, guten Abend.

Carol. Magnificenz hätten mich bald erschreckt, als Sie so unerwartet mit Ihrer langen stattlichen Figur eintraten. Ich bin doch auch nicht klein, aber gegen Sie nimmt man sich in jeder Beziehung wie ein Zwerg aus.

Gottsch. (lächelnd). Ja, ich bin so ziemlich aufgeschossen deshalb wollten meine Landsleute in Preußen mir mit aller Gewalt die Ehre anthun mich unter's Militär zu stecken, wenn ich Ihnen nicht noch zur rechten Zeit hieher nach Leipzig entwischt wäre; wär ich dort geblieben, so wär' ich jetzt wahrscheinlich Regiments-Lambour.

Carol. (mit heifer Satanterie). Die Musen würden darüber viel lauter geweint haben, als Magnificenz jemals hätten trommeln können.

Gottsch. Obligirt für das Compliment! Doch es wollte mich ja, als ich eben eintrat, bedünken, als wäre meine kluge Freundin in sehr trüben Gedanken versunken gewesen, darf ich nach der Ursache fragen?

Neuber. Ah Herr Rector! die Geschäfte gehen gar so holprig. — Es ist wirklich bedauerlich, seit wir fast durchgehends nur ernste Stücke geben, will Niemand unsere Bude besuchen.

Gottsch. ed. Man muß sich dadurch nicht abschrecken lassen — Per aspera ad astra.

Neuber. Und wenn ich mich noch an die Zeit erinnere, wo Müller noch in unserm Engagement war — wie wir damals allwochentlich unsere 100 Thaler bei Seite legen konnten, weil das Theater täglich voll war.

Gottsch. ed. Corrupter Geschmack des Publikums! Lamentier Er nur nicht

— und Sie (zu Caroline) meine kluge Freundin, hat Sie am Ende auch den Muth verloren?

Carol. (sich aus ihren trüben Gedanken aufruffend.) O nein, Magnificenz! Ich bin nur heute ernster gestimmt, wie es wohl ein Feldherr am Tage vor einer entscheidenden Schlacht immer ist.

Gottsch. Ha! Sie meint die morgige Ausführung unseres neuen Stückes. Sei Sie ohne Sorge, der Sieg ist uns gewiß.

Carol. Verbehlen wir es uns nicht — es ist vielleicht Alles gewagt — der Müller ist noch ungemein beliebt, das Volk hängt noch mit Vortiebe an ihm, und den tollen Possen im Allgemeinen.

Gottsch. Eben deshalb ist ein ernstes Wort an das Publikum nothwendig, und jetzt ist die günstigste Gelegenheit. — Wir haben eben in Leipzig Messe, von nah' und fern ist Alles herbeigeströmt — und gerade auf dem Plage vor Ihrer Bude findet morgen das Mes- und Maifest Statt. — Die ganze Menge, die sich zuerst bei den andern Lustbarkeiten herumtreibt, wird dann auch Ihre Bude besuchen — und dann muß man den Leuten so zu sagen die Nase drauf stoßen, wie gemein und roh es sei, an solchen Dingen Lust zu finden, man muß sie glauben machen, als hätten sie das selbstschonempfundene, und man helfe nur einem dringenden Bedürfnisse ab. — Und wollen sie nicht von selbst darauf eingehen, so sollen sie mitgerissen werden. Die ganze Intelligenz Leipzigs hat sich verbündet, um das Begräbniß unseres Erbfeindes so jubelnd als möglich aufzunehmen.

Neuber (etwas ärgerlich.) Und was haben wir dann davon? Morgen begraben wir ihn auf unserer Bühne, und übermorgen steht Müller auf

seiner eigenen Bühne nur um so kräftiger wieder auf.

Gottsch. Er spricht schon wieder. Ich sage Euch, wenn das morgige Stück mit Gloriat aufgenommen wird, so trage ich hier (zieht aus der Rocktasche ein versiegeltes Schreiben hervor) wie Jupiter einen Blix, der den Hanswurst für ewige Zeiten vernichten soll.

Neuber (sehr neugierig auf das Papier sehend). Was ist das?

Carol. Das Siegel der königlichen Hofkanzlei?

Gottsch. So ist's!

Carol. Sprechen Sie, was hat das zu bedeuten?

Gottsch. Noch muß ich es als ein Geheimniß bewahren, denn ein gemessener Auftrag Serenissimi lautet dahin, dieses Dekret erst morgen, und nur in dem Falle, als das Publikum sich für meine Ansicht ausgesprochen, zu eröffnen, und zu publiciren.

Carol. Aber etwas könnten Sie uns doch — nur so errathen lassen.

Gottsch. Darf nicht! Genug, wenn ich Euch sage: dringen wir morgen durch, so kann Müller sein Theater übermorgen schließen, und Sie Frau Neuberin behauptet allein das Feld.

Carol. Was sagen Sie, Magistricenz?

Gottsch. (sich in die Brust werfend.) Ja — qui colligit mecum non dispergat — wer Hand in Hand mit mir geht, kommt zum Ziele. Also Ruth, meine Theure! Treffe Sie alle Ihre Vorkehrungen, und lasse Sie sich weder durch eigene Angst noch durch fremde Einflüsterungen irre machen.

Carol. (Gottscheds Hand fassend). O Herr Rektor, welch' unschätzbares Gut ist die Freundschaft eines Mannes von solcher Weisheit und solchem Einflusse. Ja, ich will mich Ihrer würdig zeigen — und muthig die seg-

ten Anstalten treffen. Entschuldigen Sie, daß ich nur aus diesem Grunde Sie verlasse. — Neuber folge mir — wir haben noch auf unserer Bühne nachzusehen. — (Verneigt sich tief vor Gottsched).

Gottsch. (winkt ihr freundlich lächelnd mit der Hand). Gute Nacht!

Neuber (nimmt die leere Caffeete, wirft einen Blick hinein, rufend) Gute Nacht! (Ab mit Carolinen).

Gottsch. (allein). Es geht, es muß gehen! Meine beharrliche Consequenz setzt es durch. Wie Cato einst nur den Einen Wahlspruch hatte: „Ego autem censeo Charlaginem esse delendam,“ so sage ich seit 10 Jahren: Ich bleibe dabei, der Hanswurst muß vernichtet werden! (Seht gegen die Mittelthür).

Neunte Scene.

Gottsched. Müller.

(Die Mittelthür öffnet sich, und unter derselben steht Müller im vollkommenen Hanswurstkleide, mit der Halbstarve vor dem Gesicht, und der spitzen Mütze auf dem Kopfe, in einer possierlichen Haltung. Er ist während der folgenden Scene fortwährend in der muthwilligsten Laune, sehr beweglich, und in Ton und Gebärden ganz verschieden von seiner frühern Haltung).

Gottsch. (tritt Anfangs überrascht zurück). Was ist das?

Müller (indem er mit beiden Händen die Mütze abnimmt, ins Zimmer springt, und vor Gottsched wieder eine andere komische Attitude macht.) Der Hanswurst! Unterthänigst aufzuwarten.

Gottsch. (unwillig). Wie kommt Er hieher? Was soll der Anzug? Warum im Zimmer das Mummien-

spiel? Wie untersteht er! sich vor mir zu erscheinen?

Müller (bleibt in seiner Position ohne zu antworten).

Gottsch. Nun, kann Er nicht antworten?

Müller. Nein —

Gottsch. Warum nicht?

Müller. Weil es heißt: Ein Narr kann in einer Stunde zehnmal mehr fragen, als zehn Weise in einem Jahre beantworten können.

Gottsch. ed. (aufstrebend). Imper-tinenter Grobian! (Will mit dem Stock nach ihm schlagen.)

Müller (wacht schnell einige Pas rückwärts, zieht seine hölzerne Pritsche und nimmt eine komische F. d. Stellung an.) Halt, Herr Rektor! Laßt es auf keinen Kampf ankommen, wer weiß ob der Rektorstab gegen die Harlequins. Pritsche aufkommen kann. Lassen wir die Schwerter ruhen. (Stoßt die Pritsche wieder in den Gürtel.) Laßt mir nur auf ein paar Minuten die Handwurst-freiheit zu reden, wie's mir eben einfällt! Wollt Ihr so gnädig sein?

Gottsch. Red' Er heute noch in Gottesnamen.

Müller. Ich küsse das Kleid, Herr Rektor. Zum Dank dafür will ich Euch einen logischen Beweis zum Besten geben.

Gottsch. Er — und Logik.

Müller. Ich will Euch haar-klein beweisen, daß Ihr ein größerer Handwurst seid, als ich.

Gottsch. ed. Was?

Müller. Wollt meine Fragen nur einfach mit Ja oder Nein be-antworten. Nicht wahr, wenn zwei miteinander ringen, dann ist der Sie-ger doch der Größere.

Gottsch. Allerdings.

Müller. Benissime! Ihr kämpft gegen mich, und hofft Ihr zu siegen?

Gottsch. Beim Herkules! Ja.

Müller. Dann seid Ihr der Sieger, folglich größer als ich, ich bin aber Handwurst, folglich der kleinere Handwurst und Ihr seid der größere! Quod erat demonstrandum! — Ich beuge mich demüthig vor meinem Meister. (Beugt sich mit dem Kopf bis tief zur Erde.)

Gottsch. Alberner Trugschluß, doch was laß ich mich auch mit einem Wesen seiner Art in ein Gespräch ein.

Müller. Ho, ho, ho! Herr Rektor! Ihr erweist mir ja noch größ-ere Ehre, Ihr kämpft mit mir, folg-lich müßt Ihr mich doch für einen Ebenbürtigen halten, also können wir immerhin Arm in Arm miteinander geben. (Will sich in Gottscheds Arm ein-hängen.)

Gottsch. (weicht zu-ück.) Berühr' Er mich nicht, sag' Er sich kurz, was will Er eigentlich von mir?

Müller. Nunmehr ich Euere Verwandtschaft bewiesen habe, kann ich freier von der Leber weg sprechen. Al-so, lieber Bruder —

Gottsch. Geh Er in seiner Frech-heit nicht zu weit.

Müller. Ich spreche jetzt nicht als Person, sondern als Gattung. Ich spreche im Namen all' derer, die mei-nes Standes sind. Ich bin das Organ der weit verbreiteten Handwurstenzunft von ganz Deutschland. Ich frage Euch, warum wollt Ihr uns allen mitteinan-der den Kopf abschlagen?

Gottsch. Ihr müßt fallen als Opfer zur Beredlung der Bühne. Aber gegen Euch kann ich mich nicht weiter erklären. Ihr würdet mich doch nicht verstehen, weil Ihr um ein Jahrhun-derzt zurück seid, während ich der Zeit vorausgeeilte bin.

Müller. Wie wollt Ihr dann

für die Zeit wirken, wenn die Zeit Euch nicht nachkann? Bleibt doch hübsch im Geleise, Ihr Herren Gelehrten, hebt das Haupt nicht gar so hoch, sondern bückt es etwas zum Volke herab, damit Ihr dieses langsam zu Euch hinauf ziehen könnt! Seht, ich mache Euch einen Vorschlag zur Güte. Scklagt mich nicht ganz mausetodt — schneidet meinethalben meine Schwoffheit etwas zu, brennt das wilde Fleisch weg, aber — laßt mich leben.

Gottsch. Nichts da, was ich thue, muß ganz geschehen, ich hasse die Halbheit.

Müller. Darum begehrt Ihr lieber ganze Dummheiten.

Gottsch. (entrüstet.) Per Jovem et Minervam! Nun ist's genug! — Apoge Mißgeburten verderbten Geschmacks oder — (Seht wieder mit dem Stock gegen ihn.)

Müller (im Arlequins Schritte rasch im Kreise herumlaufend.) Hohoho! Versucht, ob Ihr mir nachkommt, zehnmal verfeh' ich Euch Eins mit der Prittsche, eh' Ihr mich einmal treffen könnt. (Berührt ihn im Vorbellaufen leicht mit der Prittsche, und springt wieder zurück.) Hahaha! ich schlag Euch zum Ritter meines Ordens!

Gottsch. (versuchte es anfangs ihm nachzueilen, da ihm aber das nicht gelingt, wirft er endlich seinen Stock nach ihm, ohne ihn aber zu treffen.) Stirb Hund!

Müller (Hat sich indeß auf einen Tisch geschwungen, sitzt oben lachend, mit den Händen Nüßchen schlagend, und dabei mit den Füßen schlenkernd.)

Gottsch. (sinkt erschöpft ihm gegenüber in einen Stuhl, und schnappt nach Luft.)

Müller. Ha, ha, ha! Seht Ihr, wie Ihr auch den Hanswurst verfolgt, er jündet doch immer sein Plätzchen,

während der gemäßigten Gelehrsamkeit der Athem zu kurz wird.

Zehnte Scene.

Vorige. Quistorp.

Quistorp (eilt durch die Mitte herein). Herr Rektor! Herr Rektor! Ich dacht ich's doch, daß ich Euch hier treffe.

Gottsch. Was gibts wieder?

Quist. Der Teufel ist los im Collegio.

Gottsch. Was? in meinem Collegio?

Quist. Ja, ja, alle Hörer waren versammelt, um auf Euern Vortrag zu warten, Ihr bleibt lange aus, da bestiegt ein fremder Licentiat die Kathedra, und beginnt eine Dissertation, stellt Euch vor, eine lange Rede, worin er den Hanswurst vertheidigt, und die Versammlung auffordert, sich gegen dessen Verbannung zu opponiren! Und denkt Euch — er dringt durch, er findet Anhang.

Müller. Victoria! (Klatscht in die Hände, schwingt sich vollends auf den Tisch, so daß er oben steht, dreht sich einige Male im Kreise und dergleichen.)

Gottsch. (ist vom Sitze aufgefahren.) Was? Pro Joanne Wurstio? Für den Hanswurst? in meinem Collegio? Den Kerl schlag ich todt — ich eile hin.

(Lärmen von Außen, man hört Vivat rufen, laut jubeln u. s. w.)

Gottsch. Was ist das wieder?

Elfte Scene.

Vorige. Kost. Moll. (mehrere andere Hörer des Collegiums). Fr. Schuh (als Licentiat, in einem weiten schwarzen, bis an die Knöchel hinabreichenden

Doktor: Talar, mitten unter ihnen, Kommen durch die Mitte herein. Zuletzt Prahauer.)

Gottsch. (ihnen entgegen). Meine Herren, was soll dieser Tumult?

Moll. Wir wollen mit der Neuberin reden, das Stück, worin sie den Hanswurst begraben lassen will, darf nicht gegeben werden.

Kost. Nein, Nein! Wir wollen uns den lustigen Kerl nicht nehmen lassen.

Moll. Die Sache ist uns in einem andern Lichte dargestellt worden.

Gottsch. (die Hände zusammenschlagend). Quid audio? Domini auditores! qualis Spiritus infernalis vos turbavit et —

Moll. Ei Herr Rektor, sprechen Sie deutsch, denn es ist eine deutsche Angelegenheit, wie uns der Herr Licentiat (auf Schubweisend) eben bewiesen hat.

Gottsch. Quis, quid, ubi? — (Seht wüthend auf Schub los.) Vos ergo? vos?

Schub. Ego! Domine magnifice atque spectabilis.

Gottsch. Was haben Sie sich unferstanden, in meinem Collegio zu tradiren?

Schub. Nur das, wovon ich inzig dprchdrungen bin.

Alle. Wiederholen Sie die Rede.

Gottsch. Was — Sie wollen sprechen für Beibehaltung der albernen Schwänke auf der Bühne? Da würde was Rechtes herauskommen!

Schub. Ja, es wird auch etwas Rechtes herauskommen. Die Bühne, wie die Welt, muß sich aus sich selbst entwickeln, verändern und veredeln. — Voreilige Gewaltstreiche sind immer vom Uebel. Der Hanswurst ist aus dem deutschen Volke hervorgegangen, er hat seinen Platz im Reiche des No-

mus seit Jahrhunderten, er ist somit in seinem angestammten Rechte.

Alle. Bravo!

Schub. Laßt ihn, so lange das Volk noch mit Liebe an ihm hängt! — Die wirkliche Regeneration der Bühne kann nicht durch einen aufgedrungenen gelehrten Zwang, sie muß gerade von Seite des Volksthümlichen erfolgen. Ihr aber Domine magnifice — verzeiht — Ihr zaumt das Roß beim Schweife auf, Ihr sucht das Heil in einer Beschränkung des Volksmäßigen, Ihr wähnt das deutsche Element zu veredeln, indem Ihr die deutsche Bühne zur Garküche der Franzosen macht.

Die Zuhörer. Recte! Verum! Verum!

Gottsch. (sich zuerst erbittert gegen Schubwendend). Quos ego — (Dann sich mäßigend zu den Zuhörern) Sed motoc praestat componere fluctus. Meine Herren, Sie, die Gebildeten, stimmen mit ein?

Schub. Was wollt Ihr? die Kunst stand bei den Griechen und Römern gewiß in hoher Blüthe, und dennoch hatten Jene ihren Satyr — Diese ihren Parasita und Maccus, damit das Volk sich an ihnen erlustige. — Warum wollt Ihr den Deutschen das Lachen abgewöhnen? Warum den Hanswurst, diesen komischen Pudel, der die Wunden seines Herrn unter lächerlichen, aber gut gemeinten Capriolen leckt, mit dem Steine der Verdammung um den Hals undankbar in das Wasser werfen? Laßt ihm sein Leben, bis die alles umgestaltende Zeit ihn abrufft! Glaubt mir, die Zeit hat so scharfe Zähne, daß sie Gottscheds Gebiß nicht braucht, um sich die Speisen vorzukauen zu lassen! Und somit schließe ich meine Rede, indem ich Sie auffordere in meinen Ruf einzustimmen: »Es lebe der Hanswurst!«

Alle (tumultuös). Es lebe der
Hanswurst!

Gottsch. Unerhört! (Seht auf
die rechte Seite der Bühne.)

Müller. Herr Rector, Ihr
habt Euern Hut verloren. — (Hat
bei dieser Gelegenheit den Dreispitz, wel-
chen Gottsch. unter dem Arme hatte,
herrorgezogen, und stellt sich, als ob er
denselben eben vom Boden aufgehoben).

Gottsch. (besieht sich unter dem
Arme). Geh' Er her — (Müller gibt
ihm die Arlequin's-Kapuze, die er unter
den Arm nimmt, dann mit Ingrimm, der
ihm fast die Sinne benimmt). Meine
Herren, hören Sie mich! Was der
Licentiatus hier für Hanswurst ge-
sprochen, mag Vernunft haben, concedo,
hat aber jemals ein Hanswurst selbst
vernünftig gesprochen? Beantwortet
mir die Frage, und ich bin besetzt.

Schub. Die Frage ist beantwor-
tet. (Setzt den Doktorhut auf, den er
bisher in der Hand getragen, und wirft
den schwarzen Talar ab, unter welchem
er ganz als Hanswurst gekleidet, da steht).

(Allgemeine Ueberraschung).

Gottsch. (starr vor Entsetzen).
Me hercle! Ein Hanswurst — wie-
der ein Hanswurst! — (Preghauser hüpfet
als Hanswurst zur Thüre her in) noch
ein Hanswurst!

Schub. Ich bin der Hanswurst
aus Breslau.

Müller. Ich der Hanswurst aus
Leipzig.

Preghauser. Ich bin der Hans-
wurst aus Wien.

Gottsch. (setzt in höchster Wuth
die Kappe auf). Fort von hier!

Alle (brechen in ein lautes Geläch-
ter aus).

Gottsch. Was soll dieser Hia-
tus?

Schub. Verzeiht Herr Rector!
's ist dem Bestlauf abgelauscht,
Wo leicht ein Doktor und Hanswurst
die Rollen tauscht,

Ein kluger Hanswurst ist ein Doktor
oft auf Erden,

Ein toller Doktor kann leicht zum
Hanswursten werden.

(Nimmt ihm die Mütze vom Kopf und
hält sie ihm vor die Augen.)

Der Vorhang fällt.

Zweiter Akt.

(Freier Platz vor der Bude der Neuber-
in, die Bude selbst nicht sichtbar, sondern
hinter der Scene angenommen. Im Hin-
tergrunde eine Baumgruppe mit einer
Hecke umgeben, seitwärts im Vordergrund
ein Gasthaus, vor demselben ein Tisch und
Stühle.)

Erste Scene.

Quistorp. Kost. Moll (und ein-
nige Musesöhne kommen seitwärts).

Quist. (in die Scene welfend).
Die Bude der Neuberin ist der Sam-
melplatz für Gottscheds Truppen, um
die große Schlacht zu schlagen.

Kost. Ha, ha, ha, es kann toll
hergehen, doch mein' ich, bis das Sig-
nal gegeben wird, daß die Bude eröff-
net ist, thun wir besser, wenn wir in
die Kneipe gehen, und uns mit ein paar
Krügen Bieres in die gehörige Stim-
mung bringen. Komm! (zieht Quistorp
mit sich fort).

Zweite Scene

Borige. Beuler. Siegert.
Preghauser (und mehrere Bürger
kommen von der entgegengesetzten Seite.)

Beuler (in Preghausers Arm.)